

M5 Text über die Flugblattaktion

„Einer muss doch anfangen“ – Die Flugblattaktion

Frühling liegt in der Luft, als sich Hans und Sophie Scholl auf den Weg zur Universität machen. Es ist kurz nach 10 Uhr, zum Universitätsgebäude war es nicht weit, aber sie mussten sich trotzdem beeilen. Im Koffer waren Flugblätter, sie wollten sie im Lichthof auslegen. Sie müssen vorsichtig sein. Schnell sind die Blätter verteilt. Sie klagen darin Adolf Hitler und sein Regime an. Sie machen die Massenmorde an den Juden bekannt, sie beklagen das Blutvergießen im Krieg; sie versuchen, mit ihren Flugblättern die Menschen aufzurütteln. Eigentlich sind sie fertig, aber einige Blätter befinden sich noch im Koffer. Sie schauen sich an. Ganz oben auf der Empore waren sie noch nicht, sie beeilen sich. Hans legt einen Stapel auf die Brüstung. Sophie sieht die aufgetürmten Flugblätter, im Vorübergehen gibt sie ihnen einen Stoß und die Papiere segeln nach unten. Sie sieht ihnen nach. Dann gehen Hans und Sophie die Treppen runter, als plötzlich ein Mann den Bruder festhält. „Sie sind verhaftet“, ruft er. Sie versuchen sich noch zu befreien, aber es ist zu spät.

Nun geht alles sehr schnell. Die Polizei kommt, die Geschwister werden verhört. Sie haben für alles Erklärungen und Ausreden. Es sieht zunächst gut aus, aber die Beamten entdecken in ihrer Wohnung Briefmarken, Papier und eine Schreibmaschine. Schnell ist klar, dass sie mit den Flugblättern etwas zu tun haben. Sie können nun nicht mehr leugnen. „Ja“, gibt Sophie zu, „und ich bin stolz darauf.“ Sie hatte sich zum Widerstand entschieden, sie hatte gehandelt und war auch bereit, die Folgen zu tragen.

Hans und Sophie bleiben in Haft. Eine dritte Person kommt hinzu, Christoph Probst. Er ist verheiratet und hat drei kleine Kinder. Für Hans hatte er ein Flugblatt entworfen, der hat es in die Tasche gesteckt und dort vergessen. Als er es entdeckte, versuchte er, es noch zu zerreißen. Aber es war zu spät. Nun gehört auch der Freund Christoph zu den Verhafteten.

Am Nachmittag scheint die Sonne durch die Gitter ins Gefängnis. Sophie blinzelt mit den Augen, dann sagt sie zu ihrer Zellengenossin: „So ein herrlicher sonniger Tag, und ich muss gehen.“ Sie denkt an die vielen jungen Männern, die im Krieg sterben. Und dann fügt sie nachdenklich hinzu: „... was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende Menschen aufgerüttelt werden.“ Am nächsten Morgen erzählt sie, was sie in der Nacht geträumt hat. Sie trägt an einem schönen Sonnentag ein Kind in einem langen weißen Kleid zur Taufe. Der Weg zur Kirche führt einen steilen Berg hinauf, aber sie hält das Kind ganz fest und trägt es sicher. Plötzlich tut sich eine Gletscherspalte auf. Das Kind kann sie gerade noch auf die andere Seite legen, dann stürzt sie in die Tiefe. Sophie erklärt selbst ihren Traum: Das Kind im weißen Kleid ist die Idee, die sich trotz aller Hindernisse durchsetzen wird. Sie und ihre Freunde dürfen die Wegbereiter sein, müssen aber vorher sterben.

Am Freitag sind Hans und Sophie Scholl verhaftet, am Wochenende sind sie verhört worden. Nun ist es Montagmorgen. Sie werden ins Gericht gebracht, da treffen sie auch den Freund Christoph wieder. Der Richter schnaubt vor Wut, als er die drei sieht. Sie aber bleiben ruhig und gefasst. Sophie soll zu ihm gesagt haben: „Einer muss doch schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie es nicht, es auszusprechen.“

M5 Text über die Flugblattaktion

Am Nachmittag wird das Gerichtsurteil gesprochen. Für alle drei Angeklagten ist es das Todesurteil. Sie werden nun ins Gefängnis nach Stadelheim gebracht. Dort sehen sie die Eltern. Der Vater sagt zu Hans: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit.“ Und dann umarmt er seinen Sohn. Sophie lehnt an der Heizung und lächelt. Ihre Augen haben einen Glanz, den die Mutter so noch nie bei ihr gesehen hat. „Nun wirst du also gar nie mehr zu Türe hineinkommen“, sagt die Mutter zu ihr. „Ach die paar Jährchen, Mutter“, antwortet ihr die Tochter. „Gelt, Sophie: Jesus.“ „Ja, du aber auch.“ Das sind die letzten Worte, die beide noch wechseln. Dann verlässt die Tochter den Raum und die Mutter schaut ihr nach.

Alle drei Gefangenen feiern noch Abendmahl, aber getrennt. Sophie feiert es mit großer Andacht. Der Pfarrer liest das Hohelied der Liebe, in dem es am Ende heißt: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (1 Kor 13,13) Danach dürfen die drei Verurteilten noch einmal zusammen stehen und eine Zigarette rauchen. Als Erste wird Sophie zur Hinrichtung gebracht, als Hans kurz danach über den Gefängnishof geführt wird, ruft er laut „Es lebe die Freiheit!“ Zuletzt wird auch Christoph Probst getötet.

Einige Tage später werden die Geschwister Scholl auf dem Friedhof Perlacher Forst beerdigt. Der Pfarrer liest den Bibelvers „Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ Darüber hat er mit Hans und Sophie in der Zelle gesprochen. Als er sich von der Familie verabschiedet, geht die Sonne gerade unter. „Sie geht auch wieder auf“, sagt er zum Abschied zu ihnen.